

Bezugspreis

Mit Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nummer 5002 des amtlichen Zeitungs-Bezugspreises.

Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Albert Herzig in Halle.

[Bernspruchverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anstaltsg.-Nr. 176.

Saale-Beitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

Vierteundwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Kenntnissen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Preis der Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 161.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 13. Juli

1890.

Das neueste Bismarck-Interview.

Die sehr umfassenden Bekenntnisse, die Fürst Bismarck gegenüber dem Herausgeber der 'Frankf. Journ.' ausgesprochen hat, werden für einige Zeit die öffentliche Meinung Europa's beschäftigen. Während in den Unterredungen mit französischen und englischen Korrespondenten der hauptsächlich Inhalt vor dem inneren Eindruck einer der Größe des bismarckischen Charakters nicht entsprechenden Verbittern Nervosität und eines feindlichen Sentiments an persönlicher Empfindlichkeit zurücktrat, bringen die neuesten Aufstellungen, bei fast durchgehends gewählter Objektivität der Darstellung, eine Fülle interessanter und beachtenswerter Mitteilungen. Wir haben uns von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß dem früheren Reichskanzler das jedem Deutschen und jedem Deutschen zustehende Recht der freien Meinungsäußerung nicht allein nicht bestränzt werden darf, sondern daß es im Gegenteil nur nützlich sei, wenn der große Staatsmann jeden Zweifel über die Gründe seines Rücktritts und über seine Stellung zu den herrschenden Tagesfragen zerstreut. Fürst Bismarck hat, wie er in seiner scharf kontinentalen Redeweise fälschlich gesagt hat, wohl das Amt, nicht aber den Beruf verloren. Der Einziger, dem er einen Wink von oben in die Verantwortung verschwinden; er kann nicht, 'inmitten sein ein Hund' und hat man sich seiner stürmenden Impetuosität, seines mächtig sprudelnden Temperaments dreißig Jahre hindurch, seiner Erfolge folger Zeug, gefreut, so wird man in einunddreißigsten Jahre nicht erwarten noch verlangen dürfen, daß dieser geborene Politiker sich nach dem 'Begräbnis erster Klasse' bei lebendigem Leibe tot stellt, wenn er sich frisch und tüchtig fühlt. Alle vorübergehenden, von ihm selbst vertretenen Meinungen des Fürsten Bismarck heißen wir, soweit sie sich über persönliche Rancune erheben und nicht dazu dienen, der jetzigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, gern willkommen. Der große Mann will mit großem Maßstabe gemessen sein; er hat das Recht, gehört zu werden, erworben; und er hat die Pflicht, sich hören zu lassen, wenn er etwas zu sagen hat. Ob dadurch persönliche Bestimmungen da oder dort geändert werden, gilt dabei, in Anbetracht der Bedeutung des Sprechenden, gleich viel.

Die Bekenntnisse des Fürsten scheiden sich in zwei Teile; der äußerliche, mit seinen Schicksal eng zusammenhängende Ereignisse und über Logikfragen hat sich der Reichskanzler a. D. mit ungewöhnlicher Deutlichkeit ausgesprochen. Er wollte zwar auf die zwischen dem Kaiser und ihm eintretenden, zwischen dem Kanzler und einzelnen Ministern andererseits vorhandenen Differenzen nicht eingehen und hat, als der Debatte bräunliche, das Thema zu wechseln. Dennoch haben sich die beiden sachlich entscheidenden Fragen deutlich heraus: Fürst Bismarck wollte das Sozialistengesetz nicht nur nicht fallen lassen, er wollte es verschärfen. Und er stand den Februarverträgen, der internationalen Arbeiterkongress-Konferenz und jenen arbeitgeberfreundlichen Abreden, die er jetzt als 'Sozialismus' bezeichnet, durchaus ablehnend gegenüber. Die kaiserlichen Erlasse, deren endgültige Redaktion, wie man erst jetzt erfährt, aus seiner Feder stammt, bilden ein Kompromiß zwischen dem wesentlich weiter gehenden Wünschen des Kaisers und der Skepsis des Kanzlers; der Staatsrat und die internationale Konferenz werden berufen, um den 'humanen arbeitgeberfreundlichen Plan unseres Herrn' etwas zu hemmen und Wasser in den Wein der überhöchlichen Erwartungen zu gießen. Aber 'es gelang nichts mehr', der Staatsrat stimmte sachlich, die Konferenz

mindestens im Prinzip den Anschauungen des Kaisers zu und sie muß sich daher jetzt von dem Fürsten Bismarck als eine einzige 'Phrasologie' bezeichnen lassen, deren Reklamate 'gleich Null' waren. Der frühere Reichskanzler legt Wert darauf, der Welt zu sagen, daß er für ein Sozialistengesetz mit verhärteten Gesichtspunkten und gegen eine Sozialreform im Sinne des jetzigen Kaisers war und ist. Das ist sein gutes Recht; die Nachwelt wird zu entscheiden haben, wer in diesem Falle den weiteren Blick gezeigt hat: die Jugend oder das Alter, der Optimismus mit seinem hoffenden Glauben an die guten, der Pessimismus mit seinem starren Vertrauen auf die schlechtesten Instanzen der Volkseele.

Fürst Bismarck ist Zeit seines Lebens der Mann gewaltigster Mittel gewesen und ein nichterner Realist, der nicht 'au Hohes glaubte in der Menschlichkeit'; für ihn ist der Mensch aus Gemeinem gemacht und alle nicht in greifbare Mängel augenblicklich ungenügenden Erfolge schätzt er gering. Psychologisch ist das leicht verständlich: von seinem Eintritt in das öffentliche Leben an hat er mit ererbtem Überdruß nach kämpfen gekämpft, mehr hat ihn veracht, verhöhnt, bekämpft, um ihn später zu vergöttern. 'Oester', haben sie vor mir ausgespielt, heute jubeln sie mir zu, hat er nach 1866 gesagt. Seine Freunde und Bewunderer zogen ihm die Menschenverachtung auf und sie allein sind die Schuldigen, wenn dieser gelehrte Diplomat in seiner inneren Politik vorwiegend Unheil gestiftet hat. Was man die Befähigung wagen: hätte Bismarck kräftiger Widerstand gefunden, hätte er nicht überall auf weichen Wörtern und auf getrümmten Nadeln den Fuß gesetzt, er hätte zu seinem eigenen auch noch den Bürgerkrieg Washingtons ernten können. Es sollte nicht sein. Und da, wer die Menschen verachtet, sie bald verlernen lernt, und vor der großartig vereinsamte Mann von Jahr zu Jahr mehr die Fühlung mit dem eigenen Volke, das ihm so unendlich viel verdankt. Er wurde taub und blind für die Ansprüche einer neuen Zeit; er sah in der sozialdemokratischen Bewegung nur eine revolutionäre Tendenz, zu deren Bekämpfung ihn die gewaltsamsten der besten Mittel dinsten; er glaubte, nicht ohne Ausnahmemaßregeln mit dem Emanzipationsstreben des vierten Standes, nicht ohne diplomatische Schritte mit den Parteien auskommen zu können. Und es entspricht nur seiner Natur, wenn er in der feierlichen Sozialreform nichts als das ihm jugendlich idealistischen Uebersehens, in ihren bisherigen Ergebnissen nichts als die Wirkung eines Schlags ins Wasser erkennen will. Für die große Bedeutung der seit dem Februar erzielten moralischen Erfolge hat er nicht den geringsten Sinn. Die Sozialdemokraten sind in wesentlich verstärkter Zahl im Reichstage erschienen; folglich, so argumentiert er, waren die kaiserlichen Erlasse schädlich; daß aber seit jener Zeit eine merkwürdige Umleitung in der Sozialdemokratie sich vollzogen hat, daß die niedrige Mäßigung, das Bescheiden mit dem Erreichbaren an die Stelle gäbiger Umlaufzettel getreten ist, das übersteht er. Ihm gilt nur, was für den Augenblick Wert und Nutzen besitzt.

Neben diesen Erwägungen, die noch einmal beweisen, daß die Klüft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten durch kein Entgegenkommen des Einen oder des Anderen zu überbrücken war, verlieren die übrigen Mitteilungen des früheren Kanzlers an Wert. Fürst Bismarck erwartet viel von der außerordentlichen Gewandtheit des Herrn Wiquel, wenn er auch, in beinahe wörtlicher Uebersetzung, mit unseren Ausführungen über den neuen Finanzminister, die gewaltigen Schwierigkeiten nicht übersteht, die der vielerfahren Herr zwischen den Interessen und den Parteien zu überwinden haben wird;

Fürst Bismarck würde das deutsch-englische Abkommen in seiner jetzigen Gestalt nicht unterzeichnet und für den Weg von Helgoland, den er sehr gering anfing, einen unüberhöhen Preis gezahlt haben, da er an eine auch nur moralische Unterstützung des Dreiecks durch England nicht zu glauben schied; und er würde sich nur entschließen, der jetzigen Regierung, als Reichstagsabgeordneter oder als Bundesratsvollmitglied eines kleinen Staates (Hamburgs?), offene Opposition zu machen, wenn sie auf der gefährlichen Bahn des 'Sozialismus' weiter vorzueilen sollte. Alles das ist gewiß sehr interessant und es ist sogar recht erquicklich, den Schutzpatron des Staatssozialismus jetzt in heller Entrüstung über das Gedeihen seiner Saat zu sehen, für den Augenblick aber hat es keine praktische Bedeutung. Wir werden Gelegenheit haben, auf diesen Teil der Bismarck'schen Bekenntnisse, sowie auf sein Verhältnis zu den Nationalliberalen, noch zurückzukommen.

Während Fürst Bismarck im allgemeinen recht ruhig sprach, waren seine einleitenden Worte über die Presse von ungewöhnlicher Scharfsinnigkeit erfüllt. 'Die Presse hat hierzulande keinen Wunsch, sie ist feige', unsere Presse im allgemeinen sehr die Ueberzeugung, in diesem an Deutlichkeit nicht gut zu über-treffenden Tone ging es eine ganze Weile fort. Daß Fürst Bismarck an die oppositionelle Presse, die ihn, so lange er im Amte war, viel heftiger angegriffen hat als jetzt, nicht gedacht haben kann, versteht sich wohl von selbst. Er hat so oft mit seinen klauen Strafandrohungen gegen seine Angreifer gemittelt, daß er jetzt sich nicht fürchten würde, auf seine Freunde, die zu ebend dem offiziellem und freiwillig-gouvernementalen Presse, bezögen, kam man ihnen nur bestimmen. Diese Leute, die noch vor kurzem jede von der des Reichskanzlers abweichende Meinung wie eine Majestätsbeleidigung und einen Vaterlandsverrat schmäherter Worte verteidigten, sie haben in der That von dem Entlassenen sich abgewendet, 'als ob die Pest bei ihm ausgebrochen wäre.' Die Wiener 'N. F. Presse' hat dieses Gebahren erst in den letzten Tagen als eine 'geradezu jämmerliche Feigheit' gebrandmarkt und die betroffenen Organe haben vor dem Hornesausbruch ihres ehemaligen Hohners einzuwenden vollkommen die Sprache verloren. Die zornige Wallung des Fürsten Bismarck ist begreiflich; er sieht zu spät ein, daß er bei diesen mit Weib und Vorhölchen bezahlten Trautanten nur erntet, was er gesät hat; er hat eine Silberpresse geschaffen und wie ein Silbermeer fällt sie von ihm ab, da der Gold nicht mehr bezahlt wird. Gegen das Unwesen einer blind der Orte folgenden offiziellem Presse giebt es keine bessere Anlagenschrift als die Ausrufen des Fürsten Bismarck. Er hat an sittliche Mächte so wenig wie an ungenügende Anschauungen geglaubt und noch einmal ruft nun der Verlassene, der völlig Reuehafte aus: 'Unwürdige Menschen schreiben nicht für mich!'

Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Juli. Von der Reife des Kaisers wird uns heute telegraphisch aus Eide gemeldet: Der Kaiser hat mit seinem Gefolge heute früh 8 Uhr eine Carriolfahrt über Volkse-bangen nach Stahleim angetreten. Der Himmel war bezogen, das Wetter kühl, fürchte sich aber bald auf. Die Folgen-sollen' führt über Bergen nach Stahleim, wobei das Schiff 'E. Mai' erwartet. Der Reichskanzler meldet: Prinz Heinrich ist mit der 'Srene' aus dienstlicher Veranlassung am 8. Juli in Kiel eingetroffen. Das Schiff geht am 12. Juli wieder in See, um zur Wanderverhote zu stoßen. Die unläutenden Nachrichten, welche das Eintreffen des Prinzen mit der Enttaltung

Spruchweisheit in Freude und Leid.

Wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

Falsch! wird der eine oder andere Weiseler behaupten; der Spruch heißt umgekehrt: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Da auch wir in der Welt ein wenig Weisheit zu wissen glauben, müssen wir unseren Worten rechtfertigen. Wir haben oben beide recht: der Sag findet sich sowohl in der einen wie in der anderen Fassung, und zwar nicht bei einander in der Uebersetzung der Evangelien.

Aber wie ist das möglich? Widerspruch spricht nicht die beiden Sätze haarscharf ins Ungeheuer? Macht nicht der eine die Neutralen zu unseren Feinden, der andere zu unseren Feinden?

Zunächst kommt es auf den Zusammenhang der scheinbar gegenwärtigen Aussprüche an, die dadurch um so merkwürdiger erscheinen, daß sie denselben Munde entstammen. An der einen Stelle handelt es sich um die grundbühliche Feindschaft des göttlichen und des satanischen Reiches, dessen Geister einander auf Leben und Tod bekämpfen, fast welcher Erkenntnis der Vertreter des ersten mit Entschiedenheit ausruft: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zertritt. Ganz anders an der Stelle, die uns vorliegt. Anhänger Jesu bedanken sich: Wir haben einen, der uns nicht nachfolgt, der trübt in deinem Namen Dämonen aus, und wir verdoben es ihm, weil er nicht mit uns geht. Der Meister beachtlichst: Ist ihm genädig; wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Damit soll also dem Eifer der Engländerzeit und Ausschließlichkeit gewahrt werden.

Kriegführende Mächte werden den Kampf mit dem Doppel-gesicht versehen und billigen. Am liebsten haben sie natürlich Bundesgenossen, die ihnen Geld, Waffen und Soldaten liefern können sie diesen nicht, so müssen sie sich wohl oder übel mit der Neutralität beruhigen. Staaten können, deren Interesse denselben widersteht, für die eine oder andere im Krieg begriffenen Mächte thätig einzutreten. Allein man unterdrückt beinahe und unbefahene, wohlwollende und übelwollende, nützliche und schädliche Neutralitäten und je

nachdem dieselben stillschweigend oder vertragmäßig, bedingt oder unbedingt, dauernd oder nur zeitweilig durchgeführt werden, erreicht sich ihre Bedeutung so oder so. Mitbin kann es geschehen, daß im Hinblick auf die nächste neutrale Macht etwa Ausland sagen kann: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und England: wer nicht wider mich ist, der ist mit mir.

Ähnlich verhält es sich mit kirchlichen Streitigkeiten. Der Katholik verhält sich zum Protestantismus ind entgegenge-setzte religiöse Prinzipien. Zwischen ihnen vollzieht sich die alt-katholische Bewegung. Katholismus und Protestantismus haben und besitzen die Unlösbarkeit, diese Turmzüge des babylonischen Baues, folglich sind die Römischen im Recht, wenn sie auf diese Abtrünnigen das Wort anwenden: ihr seid nicht für uns, also seid ihr wider uns, Fluch und Schimpf über euch! Wir Protestanten werden vielmehr geneigt sein, diesen Halb-brüdern die mildere Fassung zugute kommen zu lassen: da ihr nicht wider uns seid, lassen wir euch für uns gelten, denn jeder Keil, der in die geschlossene Einheit des römisch-katholischen Kirchenbundes hineingetrieben wird, bahnt mittelbar der evangelischen Freiheit eine Gasse. Wegen dieser neutralen Haltung, welche in literarischen Rundebungen und in Er-läuterungen kirchlicher Verammlungen vielfach den Charakter des Wohlwollens an sich trägt, müssen wir uns gefallen lassen, daß die Römischen uns als Helfersbester der Empörer brand-markten: ihr seid in diesem Kampfe nicht zu uns, mitbin seid ihr eben so schlimm wie unsere erklärten Feinde. Was wir ja dann mit gutem Gewissen auf uns sitzen lassen werden.

Jener Tausendbanner suchte dem Reiche Gottes auf seine Weise zu dienen, nur daß diese Weise nicht dem Erozismus Jesu und seiner Jünger entsprach. Die letzteren nahmen daraus Veranlassung, ihm das Handwert legen zu wollen: warum schließt er sich ihnen nicht an? Der Meister urteilt weitergehend: wenn er nur die Tafel bekümpft, so soll er als Bundesgenosse willkommen sein, wie er getrost andere Formeln und Mittel zur Anwendung bringen! Ein Gegenstück aus unserer Zeit: der Protestantentumverein und der Evangelische

Bund sind beide gleichermassen Gegner des Dämons der Priesterschaft. Es ist wahr, sie treiben ihr Werk auf verschiedene Weise. Dieser bekümpft seine Feindschaft auf den katholischen Kirchengebäude, jener entlast hierarchische Einrichtungen auch innerhalb des Protestantismus. Der Evangelische Bund geht sorgfältiger den Ausschreitungen der konfessionellen Hege in ihren Einzelerscheinungen nach; der Protestantentumverein betont stärker die grundsätzlichen Unterschiede der wissenschaftlichen Behandlung und kirchlichen Praxis. Dieser sind die beiden Brüder deshalb in die Haare gerathen, weil der Evangelische Bund auf seine Fäden das immerhin mißverständlichen Auslegungen ausgelegte Bekenntnis zu dem eingetorenen Gottesdienste geschrieben hat, der Protestantentumverein dagegen auch solchen seine Thür aufstuf, welche sich zu feinerlei dogmatischer Einengung der evangelischen Grundgedanken verheßen? Die gemeinjamte Sache würde von diesem Bruderwit sein Vorteil haben; so sollen sie wechselseitig die Duldung gelten lassen: wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

Mancher wird nur dadurch zu unserm Gegner, weil wir ihn durchaus zum Freunde haben wollen. Es wäre nicht das erste mal, daß ein Knabe den andern dadurch erzürnt, daß er ihn zur Theilnahme an einem dummen Streich verleiten möchte. Er könnte getrost seine Teilheit auf eigene Hand ausüben; jener würde sich hüten, den Angeber zu machen, — aber mitbin, dazu verzieht sich seine Feindschaft nicht, und muß er nun gar hören, er sei ein schlechter Kerl und feiger Lump, weil er kein Vergnügen darin fand, fremde Feindschaften mit Nesselstein zu bearbeiten, so wendet sich leicht das Mähtigen: weil er nicht für den hienwundernden Freund war, so muß er nun noch bedrungen wider ihn gehen. Er geht wie ein einziger gegen den Teufel, der nach immer umhergeht wie ein blühender Baum, zu fuchen, wer er ver-schlingt, so macht es nicht aus, — der eine ihn mit der Herkulesstute zu besteigen, der andere ihn Rege stellt, der dritte Fußgänger vertreibt. — wenn nur das Unflieg ge-fangen, gefesselt, erlegt wird und dadurch dem Reiche Gottes mehr Raum und Scharfsinn erwächst!







Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

**4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.**

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

**Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.**

Mein diesjähriger

## Inventur-Ausverkauf.

dauert ununterbrochen fort.

Das ganze Waarenlager in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftshauses stelle ich zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf, wodurch sich meiner geehrten Kundschaft die überaus günstige Gelegenheit bietet, recht vortheilhaft einzukaufen. Ich mache zunächst höflichst darauf aufmerksam, dass mein Lager in

**== Elsässer Waschstoffen ==**

sowie in

**== Elsässer Wollmousselines ==**

noch in grossem Umfange sortirt ist, deren Preise, um wegen vorgerückter Saison gleichzeitig damit vollständig zu räumen, ganz besonders redueirt sind.

In reinwollenen Sommer- und Winter-

**Kleiderstoffen**

sind grössere Partien nur aus Prima Qualitäten bestehend, zurückgesetzt und bedeutend unter dem Herstellungspreis zum Verkauf ausgelegt. Mein noch grosses Lager in

**Damen- und Kinder-Confection,**

wie: Promenades, Visites, Umhänge, Jackets, Regen- u. Staub-Mäntel, ist ebenfalls mit den niedrigsten Inventur-Preisen versehen.

Ferner hebe ich ganz besonders hervor, dass die einzelnen Artikel meiner bekannt grossen

**== Baumwollen- und Leinen-Läger ==**

sowie die der Abtheilung für

**Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche und Tischdecken**

wesentlich im Preis zurückgesetzt sind.

**Ganz besondere = Gelegenheitskäufe: =**

Ein grosser Posten prima Elsässer Hemdentuche, } weit unter Herstellungspreis  
Ein grosser Posten zurückgesetzter Plüsch- und Tapestry-Teppiche, } zum Verkauf.  
Ein grosser Posten Steppdecken

**Damen-Blousen und Tailen in Tricot, Cattun, Wollmousseline und Seide**  
von 1 Mark an.